

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Band: 37 (1961-1962)
Heft: 8

Artikel: Das lautlose Gefecht
Autor: Herzig, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-705523>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schweizer Soldat

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat», Zürich 1. Redaktion: E. Herzig, Gundeldingerstraße 209, Basel, Tel. (061) 34 41 15
Annoncenverwaltung, Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller AG, Zürich 1, Tel. 32 71 64, Postkonto VIII 1545.
Abonnementspreis: Schweiz: Fr. 9.50 Ausland: Fr. 14.— im Jahr.

Erscheint am 15. und Letzten des Monats

8

37. Jahrgang

31. Dezember 1961

Das lautlose Gefecht

«Sehr geehrter Herr Redaktor,

Soeben bin ich mit der Lektüre eines dünnen, aber inhaltschweren Buches fertig geworden, das den treffenden und viel-sagenden Titel trägt ‚Das lautlose Gefecht‘. Beim Lesen ist mir mit erschreckender Deutlichkeit klargeworden, wie systematisch und zielstrebig der Kommunismus arbeitet, wie er es versteht, den Boden für die Weltrevolution aufzulockern und mit welcher Nachlässigkeit und Unbeholfenheit der Westen — eingeschlossen wir Schweizer — dieser subversiven Kriegführung gegenübersteht. Natürlich ist dem Kleinen sein Stachel auch gegeben, besitzen auch wir eine Idee, die in ihrer Größe und in ihrem Gehalt den kommunistischen Lehren bei weitem überlegen ist. Aber wir sind uns nicht mehr bewußt, wie wir unsere Waffen im lautlosen Gefecht handhaben und einsetzen müssen. Dringend scheint es mir deshalb notwendig zu sein, daß wir neben der praktischen außerdienstlichen Tätigkeit auch die geistigen Bereiche nicht vernachlässigen und uns im Kampfe mit den ideellen Waffen üben. Wm. H. E. in Z.»

Ich pflichte Ihnen in vollem Umfange bei, lieber Kamerad. Aber ich darf doch darauf hinweisen, daß der SUOV und unsere Zeitschrift für die Belange der geistigen Landesverteidigung eh und je eingetreten sind und diese wichtige Seite unserer Rüstung nie vernachlässigt haben. Es ist uns allen, die wir im Schweizerischen Unteroffiziersverband an vorderster Stelle stehen, absolut klar, daß wir unsere Waffen auch für die geistige Auseinandersetzung zu schärfen haben. Es genügt nicht, zu wissen, daß man als guter Schweizer gegen fremde Ideologien immun ist, daß man die Grundsätze und Werte unserer schweizerischen Demokratie kennt — man muß auch dafür sorgen, daß der Nachbar sich in diese positive Front der geistigen Landesverteidigung einreicht.

Endlich dürfen wir nicht vergessen, daß die geistige Abwehrbereitschaft sich in einem Krieg nur bewähren kann, wenn sie im Frieden geweckt und gefestigt wird. Dieses Erkenntnis, lieber Kamerad, wird unser gemeinsames Wirken lenken und bestimmen, und wir haben uns darüber klar zu sein, daß die Stärkung der Widerstandskraft das ganze Volk in allen seinen Schichten erfassen muß.

Persönlich sehe ich die große Gefahr durchaus nicht darin, daß die subversive Tätigkeit des Kommunismus a priori deshalb Erfolg haben könnte, weil etwa der Schweizer dafür besonders anfällig wäre. Das Gegenteil habe ich bereits schon festgestellt. Die Gefahr liegt in der Hochkonjunktur, die dem materiellen Denken, dem hemmungslosen Gewinnstreben Vorschub leistet und die im Geistigen wurzelnden Widerstandskräfte verdorren läßt. Das ist ja das Elend unserer Epoche: wir verlieren langsam den Maßstab für die dauernden, verteidigungswürdigen Werte; wir ordnen unser ganzes Tun und Lassen nur noch dem Profit unter, und wir merken nicht, daß wir uns so selber den Ast absägen, auf dem wir sitzen.

Mit anderen Worten: Die «Festung Schweiz» wird in diesem lautlosen Gefecht mit geistigen Waffen nicht in erster Linie durch die zielbewußt vorgetragenen Angriffe des Kommunismus zermürbt — sie kann durch uns selber von innen her aufgeweicht und sturmreif gemacht werden.

Es mag nicht schön sein, solche unangenehme Wahrheiten zu lesen, aber sie entsprechen den Tatsachen. Und Hand in Hand mit dem Profitstreben machen sich jene schädlichen Auswüchse unserer sogenannten «Kultur» breit, die namentlich viele junge Leute gefährden und die auf eine Entartung und Zerstörung aller sittlichen und moralischen Werte hinzielen. Diese Dekadenz darf nicht dem Kommunismus in erster Linie zur Last gelegt werden (er fördert sie nur nach Kräften), sie ist eine ausgesprochen westliche Begleiterscheinung der Hochkonjunktur.

Daraus folgt, daß wir mit gleicher Energie gegen die Zerfalls- und Zersetzungserscheinungen — für die wir selber verantwortlich sind! — ankämpfen müssen wie gegen die subversive Kriegführung des Kommunismus. Daß ein solcher Zweifrontenkampf ungleich viel schwieriger und zermürbender ist, liegt auf der Hand. Aber er muß ausgefochten werden, wenn wir uns nicht selber aufgeben wollen.

Was nützen uns, lieber Kamerad, die besten und modernsten Waffen, wenn der Wille und die Kraft, sie richtig einzusetzen, nicht mehr vorhanden sind? Jede Waffe ist immer nur soviel wert wie der Mann, der sie bedient. Auch das ist eine Binsenwahrheit, aber man scheint sie oft zu vergessen. Die Fertigkeit in der Ausbildung ist viel, aber sie ist nicht alles. Der nächste Krieg — von dem wir hoffen, daß er nie kommen möge — ist, wie der letzte, auch ein Krieg der Ideologien. Und die Kommunisten versuchen vor allem den gegenwärtigen Kalten Krieg zu gewinnen, um eine allfällige «heiße» Auseinandersetzung um so sicherer für sich entscheiden zu können.

Möge man deshalb überall erkennen, daß im «lautlosen Gefecht» auch die Schweiz im Schußfeld des Angreifers liegt, und möge man überall danach trachten, die geistigen Kräfte zu wecken und der sittlich-moralischen Aufweichung zu steuern, damit dieses Gefecht zu unseren Gunsten entschieden wird.

Es kommt im Frieden wie im Kriege auf jeden einzelnen an!

Ernst Herzig

